



Diese Besucherin versucht bunte Murmeln in Becher zu löffeln.



Gar nicht so einfach: Hier sollen verschiedene Gegenstände nach Anleitung arrangiert werden, mit Blick in den Spiegel und in vorgegebener Zeit.

## Eindrücklich – der Demenzsimulator

Im Pfauen, dem Zentrum für Pflege und Betreuung, konnte an 13 Stationen mit Alltagssituationen erlebt werden, wie sich die Symptome einer Demenz anfühlen.

**BAD ZURZACH** (mbf) – Eine Schürze mit Knöpfen schliessen, im Strassenverkehr richtig reagieren oder behördliche Papiere ausfüllen – alles Dinge, von denen man allgemein annimmt, dass es im Alter teilweise schwieriger wird. Wie sich solche Alltagssituationen aber für Menschen mit einer Demenz anfühlen, konnte an den verschiedenen Posten erfahren werden.

### Beeindruckendes Erlebnis

Das Interesse war gross, manchmal mussten sich die Besucher gedulden. Geduld war aber oft auch an den Stationen nötig. So wurde das Zuknöpfen erschwert, indem zuerst in grobe Gartenghandschuhe hineingeschlüpft werden musste. Farbige Murmeln, die Nahrung symbolisierten, sollten mit Löffeln aus einer Schale genommen und in Becher gegeben werden – erschwerend kam noch hinzu, dass das Ganze mit Blick in den Spiegel ausgeführt werden musste. Oft hörte man: «Das geht nicht!», «Ich schaffe es nicht!» oder «Das ist wirklich schwierig!» Einige Besucher gestanden auch, dass sie keine Geduld haben und auch deshalb an den Herausforderungen scheitern.

Eine Station verlangte, dass der Frühstückstisch vorbereitet wird mit Brötchen und Kaffee. Zuerst hiess es zu überlegen, wie viele Schritte dazu nötig sind, und danach mussten die Fotos in der richtigen Reihenfolge angeordnet werden. Nicht immer stimmten die Zahlen auf den Bildern danach überein.

Die Erfahrungen zeigten, wie es ist, wenn man die Hilfslosigkeit aushalten muss, einfache Handlungen nicht mehr umsetzbar sind und alle Anstrengung erfolglos bleibt. Wie es ist, wenn man sich nichts mehr zutraut und sich deshalb schämt oder die Verzweiflung wütend macht und Gewohntes nicht mehr gelingt.



So sieht es gar nicht so schwierig aus, aber da die Aufgabe nur mit Blick in den Spiegel ausgeführt werden darf, ist es eine ziemliche Herausforderung.

### Aufbau des Simulators

Der Demenzsimulator, ein interaktiver Weg, um Demenz nachzuempfinden, wie es auf dem Werbeflyer heisst, wird von den Aargauer Landeskirchen zur Verfügung gestellt beziehungsweise vermietet. Jede Station beginnt mit der Geschichte von Erna Müller, die an einer Demenz erkrankt ist. Durch diese Beschreibung kann man erkennen, wie sich der Alltag für eine erkrankte Person anfühlt. Oft zeigt sich nur schon durch das Erleben von Erna, wie «unlogisch» und unerwartet die Betroffenen reagieren oder wie seltsam sich gewisse Alltagssituationen für erkrankte Personen anfühlen.

Am Schluss steht zudem jeweils eine kurze Information zur Einschätzung und zur Symptomatik einer Demenz. Für die «Postenarbeit» war es nicht nötig, dass man diese Informationen las. Sicher tragen sie aber zum Verständnis bei.

Viele Stationen sind so ausgerüstet, dass man im Spiegel die Handlungen ausführen muss. Das ist nicht, weil an Demenz erkrankte Menschen alles spiegelbildlich sehen, sondern um die «Norma-

len» zu verwirren. Denn beispielsweise ein Gesicht, eine Blume, eine Sonne oder Sterne zu zeichnen ist deutlich schwieriger, wenn es mit Sicht in den Spiegel gemacht wird.

### Ausbildung

Geschäftsführerin Anna Gyr erklärte, dass Interesse sei sicher so gross, da Demenz ein aktuelles Thema sei. «Es werden immer mehr Plätze gewünscht, wir haben eine Warteliste. Wichtig ist, dass die Menschen nicht vereinsamen, dass sie ein gutes Umfeld, gesunde Ernährung und genügend Bewegung haben.» Als Abschluss der Ausstellung des Demenzsimulators hielt Vincenzo Paolino vor rund 100 Gästen einen Vortrag zum Thema «Gedanken zum Kulturwandel in der Langzeitpflege und zum Umgang mit Demenz». Paolino verfügt über eine grosse Erfahrung in Betreuungsarbeit an verschiedensten Orten und verantwortet bei «Almacasa – selbstbestimmt umsorgt» die Bereiche Forschung, Marketing und Finanzen. Seine Hauptthemen waren die Grundrechte der Bewohnen-

den und die individuelle Betreuung unter Einbezug der Angehörigen mit Biografiearbeit. Dazu meinte Manuela Karrica, Pflegeleiterin im Rhytalblick: «Wenn wir die Biografie der Menschen kennen, können wir auf spezielle Themen eingehen und oft blühen die Menschen dann richtig auf.» Der Pfauen ist mit dem Label «qualitépalliative» ausgezeichnet und setzt diese Werte um.

Da sich der Pfauen dieses Jahr dem Thema «Demenz» widmet, stand der Parcours schon die ganze Woche dem Personal zur Verfügung. «So konnte eine andere Sichtweise gewonnen werden, und durch das Hineinversetzen hat es einige Aha-Erlebnisse gegeben», meinte Andrea Bendel, Mitglied der Geschäftsleitung und Pflegedienstleitung. Nicht nur die Menschen, die in der Pflege tätig sind, auch die Administrationsmitarbeitenden und Freiwilligen setzten sich mit den Alltagssituationen auseinander. Dass es anstrengend und nicht einfach war, zeigte sich, als die Personen danach «nudelfertig» in der Cafeteria sassen und sich erholen mussten.



Dieser Text verbildlicht, wie es Menschen mit einer Demenz ergeht.